

Editorial

Werte Mitglieder der ÖGG und an der Geographie Interessierte!

Die vorliegende Ausgabe von GEOGRAPHIE *aktuell* enthält zahlreiche Beiträge zu Aktivitäten der ÖGG sowie zu spannenden Projekten. Hier darf ich v.a. auf das an der Schnittstelle von Digital Humanities und Geographie angesiedelte APIS-Projekt hinweisen. Die GESÖB-Fachgruppe hat erstmals einen Preis zur „Fachdidaktik der sozioökonomischen Bildung“ vergeben. Im Heft finden Sie einen Bericht dazu sowie zur Arbeit der Preisträgerin.

Zum Afrika-Schwerpunkt können Sie eine kritische Reflexion zur Entwicklungshilfe von Walter Schicho lesen. Zwei Beiträge aus der Praxis beleuchten die Planungspraxis in Finnland sowie die Geschichte des Verlages Ed. Hölzel, der heuer sein 175jähriges Bestehen feiert.

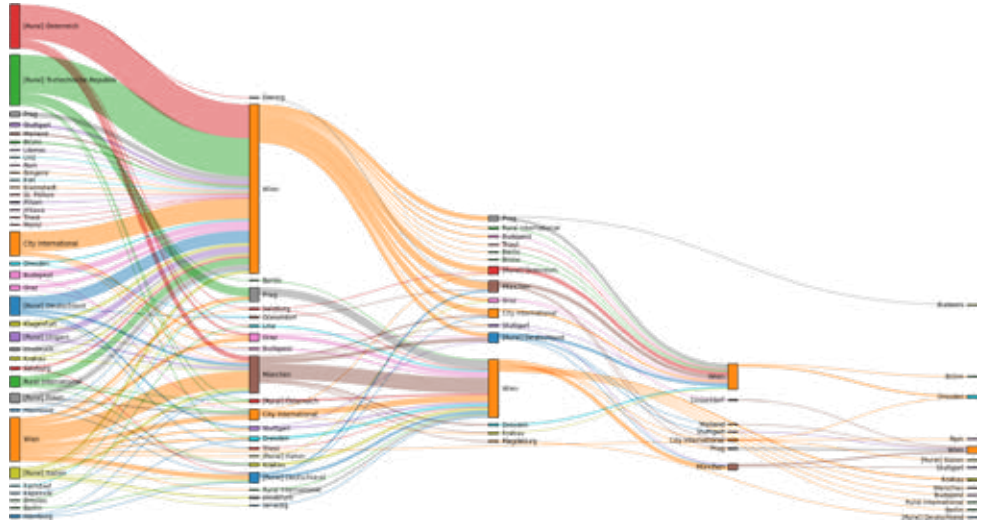
Bitte beachten Sie die Exkursionen und Vorträge des aktuellen Semesters. Im Namen des gesamten Redaktionsteams wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre! Herzlichst,

Robert Musil

Aus dem Inhalt

Was gibt es Neues an der Geologischen Bundesanstalt	S. 2
GESÖB: Preise und Projekte	S. 3
OeNB-Award: Mehrperspektivität und Kontroversität im Unterricht	S. 4
Eine Reflexion: 50 Jahre Geographie seit Kiel 1969	S. 5
Geographie in der Wissenschaft: Digital Humanities und Geographie	S. 6
Im Fokus: Eine kritische Reflexion zur Entwicklungshilfe in Afrika	S. 7
Geographie in der Praxis: Regionalplanung in Finnland	S. 8
175 Jahre Verlag Ed. Hölzel	S. 9
Exkursionen der ÖGG im Sommer 2019 – ein Rückblick	S. 10
Semesterprogramm: Exkursionsankündigungen	S. 11
Vorträge, Veranstaltungen	S. 11-12

Digital Humanities und Geographie



An der Schnittstelle zwischen Geisteswissenschaften und Informatik hat sich mit den „Digital Humanities“ ein neues Forschungsfeld etabliert. Bestrebungen zur computergestützten Auswertung großer textbasierter Datenmengen haben aber auch bereits die Geographie erreicht (siehe S. 6). Unter Zuhilfenahme von Methoden der Computerlinguistik und Informatik ist es beispielsweise möglich, aus Informationen, die im „Österreichischen Biographischen Lexikon 1815–1950“ über Künstler enthalten sind, Rückschlüsse auf deren räumliche Mobilität zu ziehen, wie das obige Flussdiagramm zeigt. Darin werden für rund 500 Künstlerhaus-Mitglieder – von links nach rechts – jeweils vom Geburtsort ausgehend die ersten (max.) vier Migrationsetappen visualisiert, wobei sich Wien und München als zentrale Wanderungsziele erwiesen haben. (Quelle: M. Kaiser et al. 2018; Text: Rumpolt)

Aktuelles aus der ÖGG

Wissenschaftliche Preise – Einreichung für 2019

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde der ÖGG!

Die Förderung wissenschaftlicher Leistungen, insbesondere des akademischen Nachwuchses, zählt zu den wichtigen Zielen der ÖGG. Aus diesem Grund werden jedes Jahr Preise für wissenschaftliche Arbeiten vergeben, die aus einem eigens eingerichteten Fördertopf finanziert werden. Der höchst dotierte Preis, der **Hans-Bobek-Preis** (EUR 2.000,-) für ausgezeichnete Dissertationen oder Habilitationsschriften, wird in großzügiger Weise alljährlich von Frau Maria Bobek-Fesl, Ehrenmitglied der ÖGG, gestiftet.

Speziell der Förderung junger Geograph/inn/en dient der mit EUR 1.000,- dotierte **Förderungspreis der ÖGG**, der für hervorragende Diplom- und Masterarbeiten aus allen Teilgebieten der Geographie vergeben wird. Hinweisen möchte ich auch auf den **Leopold-Scheidl-Preis für Wirtschaftsgeographie** (EUR 1.000,-), der ebenfalls für den wissenschaftlichen Nachwuchs eine interessante Förder-

ungsmöglichkeit darstellt. Von der ÖGG gemeinsam mit ihrer Fachgruppe für Geographische und Sozioökonomische Bildung (GESÖB) wird heuer auch bereits zum zweiten Mal der neue, von der Oesterreichischen Nationalbank gestiftete **OeNB-Award für Wirtschaftsdidaktik** (EUR 2.000,-) ausgeschrieben.

Die Preise der ÖGG sind international bekannt und geschätzt. Ihr Prestige ist hoch, wie die zahlreichen Bewerbungen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz zeigen. Nähere Informationen zu den Preisen finden Sie einschließlich der genauen Ausschreibungsbedingungen u. a. auf der Homepage der ÖGG www.geo-austria.ac.at. Die ÖGG würde sich freuen, wenn Sie sich bewerben oder diese Information an potenzielle Bewerber/innen weiterleiten. Die **Einreichfrist** für in den Jahren 2018 oder 2019 abgeschlossene Arbeiten endet am **31. Dezember 2019**.

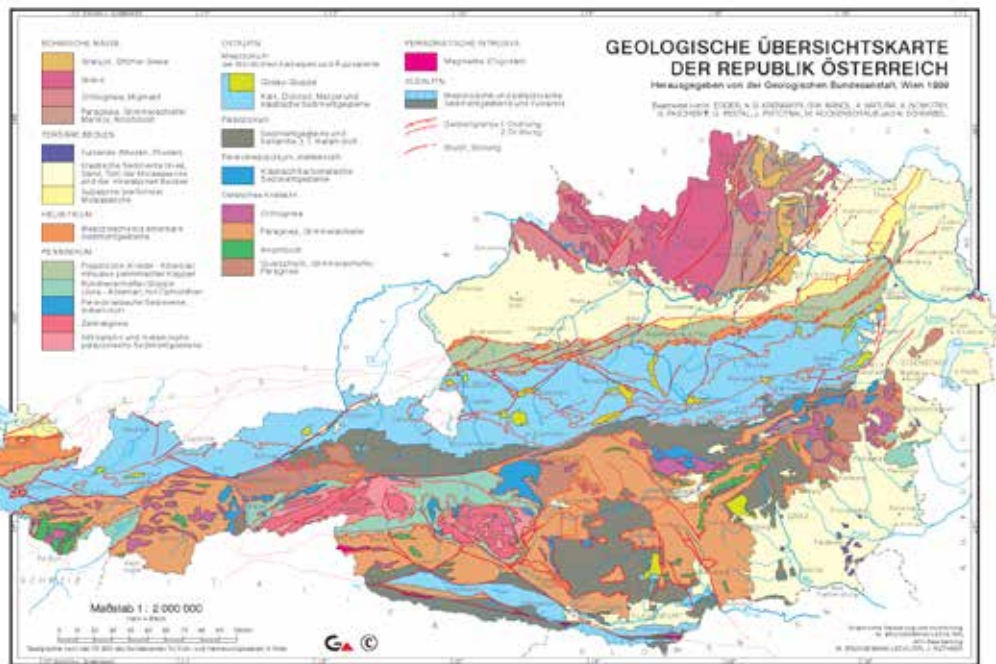
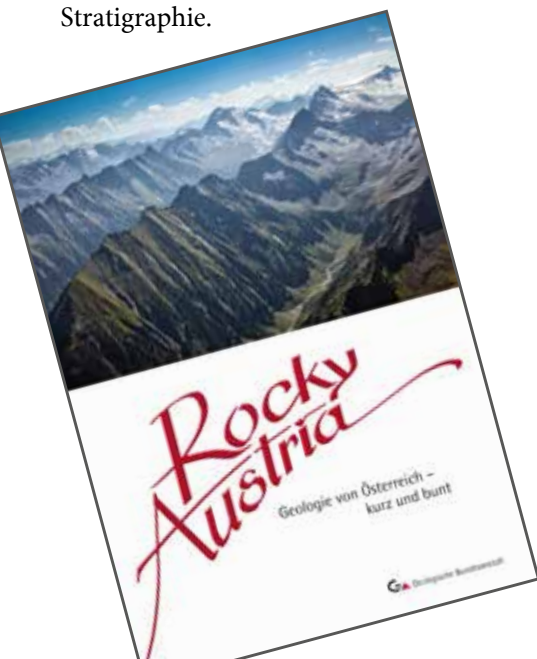
Mit den besten Grüßen

Helmut Wohlschlägl
Präsident

Geologischen Bundesanstalt (GBA)

Gemäß Leitbild des 1849 gegründeten geologischen Staatsdienstes „erhebt und interpretiert [die Geologische Bundesanstalt] geowissenschaftliche Information in ganz Österreich, erarbeitet Grundlagen zur nachhaltigen Nutzung des geogenen Potenzials und stellt sie der Allgemeinheit in systematischer Weise zur Verfügung. Die Geologische Bundesanstalt [GBA] erstellt Karten und Berichte über alle geologischen Aspekte der Erde, widmet sich der Erforschung von Rohstoffvorkommen, Grundwasser, Naturgefahren und Geothermie, betreibt ein geologisches Informationsservice, fungiert als Berater und Dienstleister für die öffentliche Verwaltung und nimmt aktiv an internationalen Forschungsprojekten, insbesondere mit den Nachbarstaaten, teil. Die GBA vertritt die nationalen geowissenschaftlichen Interessen auf internationaler, speziell auf europäischer Ebene.“

Um alle diese Aufgaben zu erfüllen, agiert und kooperiert die GBA auf kommunaler, nationaler und internationaler Basis. Organisiert ist sie in drei Hauptabteilungen: Geologische Landesaufnahme, Angewandte Geowissenschaften und Zentrale Dienste. Schwerpunkt im Bereich der geologischen Landesaufnahme ist die systematische geologische Kartierung des österreichischen Staatsgebiets im Maßstab 1:50.000 bzw. auch 1:25.000 in Blatt-schnittkarten des BMN- und UTM-Netzes samt Erläuterungen. Ergänzend dazu gibt es geologische Karten 1:200.000 für einzelne Bundesländer wie auch zu geologischen Themen bzw. Regionen. Die operative Ausführung liegt im Bereich dreier Fachabteilungen: Kristalline Geologie, Sedimentgeologie sowie Paläontologie und Stratigraphie.



Die Geologische Übersichtskarte 1:2.000.000 wird auch von vielen anderen Disziplinen immer wieder verwendet. (Quelle: GBA)

In den Angewandten Geowissenschaften, vertreten durch die Fachabteilungen Rohstoffgeologie, Ingenieurgeologie, Hydrogeologie und Geothermie sowie Geochemie und Geophysik werden vorwiegend projektorientierte Arbeiten ausgeführt. Schwerpunkte sind sowohl regionale Studien wie auch bundesweite Erhebungen. Hier sind etwa im Bereich der Hydrogeologie österreichweite monographische Arbeiten zu nennen, die sich mit der Erfassung und Kartendarstellung (1:500.000) von Radionukliden in Grundwässern Österreichs (2015), den trinkbaren Tiefengrundwässern (2015), den Thermalwässern (2016) und den Mineral- und Heilwässern (2018) befassen. Im Bereich der Ingenieurgeologie bildet die Erfassung und Dokumentation von Massenbewegungen, bundesweit wie auch in Regionen, einen Schwerpunkt der Arbeiten. Innerhalb der Rohstoffgeologie rücken neben Baurohstoffen zunehmend auch die sogenannten kritischen Mineralrohstoffe (Lithium, Germanium, Indium und Seltene Erden ...) in den Mittelpunkt von Forschungen.

Im Rahmen der GBA-Forschungspartnerschaft Mineralrohstoffe (MRI) hat die GBA eine führende Position innerhalb der heimischen Forschungslandschaft. Eingebunden ist die GBA auch bei behördlichen Verfahren im Rahmen des MinroG (Mineralrohstoffgesetz). Auch

der Österreichische Rohstoffplan (2016) entstand unter erheblicher Mitwirkung der GBA. Aus dem Bereich der Geophysik sind umfangreiche Studien mit Hilfe der Aerogeophysik wie auch der Bodengeophysik (Geoelektrik) zu nennen. Ein neuer Schwerpunkt ist ein Monitoringprogramm, das unter anderem Anwendung in Bereichen von Massenbewegungen findet. Geochemische Untersuchungen von Wasser- und Gesteinsproben, die im Rahmen verschiedener Projekte genommen werden, werden in der Fachabteilung Geochemie durchgeführt. Sämtliche Abteilungen aus dem Bereich der Angewandten Geowissenschaften kooperieren bei vielfältigen Fragestellungen eng mit der geologischen Landesaufnahme, die damit auf fachlich breiter Basis steht.

Innerhalb der Hauptabteilung Zentrale Dienste, der unter anderem die Fachabteilung IT & GIS und die Fachabteilung Geoinformation angehören, wo unter anderem Webservices und Webdienste und ein Thesaurus angesiedelt sind, verfügt die GBA über die größte erdwissenschaftliche Fachbibliothek in Österreich. Im Verlag der GBA werden Zeitschriften und Karten publiziert, die „open access“ frei zur Verfügung stehen. Viele Forschungsergebnisse, die an der GBA generiert werden, sind über die Website frei verfügbar, ein Newsletter garantiert aktuelle Informationen (www.geologie.ac.at).

„Rocky Austria“, das Standardwerk zur Geologie Österreichs, liegt nunmehr in 5. überarbeiteter Auflage vor. (Quelle: GBA)

Thomas Hofmann

Die GESÖB bleibt auch 2019 auf Kurs

Verleihung des „OeNB-Award für sozioökonomische Bildung“

Wie schon in *GEOGRAPHIEaktuell* 39 (I/2019) angekündigt, konnte der erste, von der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) gestiftete und von der ÖGG in Kooperation mit der GESÖB vergebene Preis für eine hervorragende Diplomarbeit aus dem Bereich der „Fachdidaktik der Sozioökonomischen Bildung“ aufgrund der Entscheidung der Jury vom 18. März 2019 am 17. Juni 2019 an Elisabeth Ramberger übergeben werden (siehe auch den Beitrag der Preisträgerin in diesem Heft).

Die feierliche Preisverleihung fand im Rahmen der Abschlussveranstaltung der im SS 2019 am Institut für Geographie und Regionalforschung abgehaltenen und von der OeNB unterstützten Ringvorlesung „Acht Fragen zur Geldpolitik“ in den Räumlichkeiten der OeNB statt.

Erfreulicherweise hat sich die OeNB bereit erklärt, auch dieses Jahr neuerlich

den OeNB-Award in der Höhe von EUR 2.000,- zu stiften. Die Ausschreibung wird in den nächsten Tagen erfolgen. Wir hoffen, dass wieder zahlreiche fachdidaktisch interessante Arbeiten eingereicht werden und die sozioökonomische Bildung innerhalb des Unterrichtsfachs Geographie und Wirtschaftskunde spannende Impulse erhält.

Das GESÖB-Projekt INSERT – bereits im zweiten Jahr

Das Projektnetzwerk INSERT („International Research Network for Socio-Economic Education and Reflection“) ist eine Initiative der Fachgruppe GESÖB. Es arbeitet mit einem Projektteam aus Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern aller vier österreichischen Bildungscluster weiterhin an der Gestaltung innovativer Lern-Lehr-Arrangements (Sekundarstufe I), die in Kooperation mit GW-Lehrkräften entwickelt und evaluiert werden (siehe auch *GEOGRAPHIEaktuell* 39 (I/2019)).

Auf der Webseite des Netzwerkes INSERT sind bislang 12 Lern-Lehr-Arrangements inklusive Materialien veröffentlicht und frei zugänglich: <https://insert.schule.at/> unterrichtsmaterial. Sie stehen als „Open Educational Ressource“ allen Lehrerinnen und Lehrern zum Unterrichtseinsatz zur Verfügung. Weitere anregende Unterrichtsbeispiele werden folgen.

Weitere Vorhaben der Fachgruppe GESÖB

Die Fachgruppe GESÖB ist bestrebt, ihre Anliegen national und international bekanntzumachen. Dazu gibt es Verhandlungen mit interessierten Institutionen, das Projekt INSERT weiterzuentwickeln. Ein weiterer wichtiger Meilenstein wird die 4. Jahrestagung unserer deutschen Schwestergesellschaft, der GESÖBW (Gesellschaft für Sozioökonomische Bildung und Wissenschaft) sein, die vom 19. bis 21. Februar 2020 an der Pädagogischen Hochschule Wien stattfinden wird und unter dem Titel „Wirtschaft und Gesellschaft. Herausforderungen für Sozioökonomie sowie sozioökonomische und politische Bildung“ firmiert. Über beide Vorhaben wird *GEOGRAPHIEaktuell* berichten.

*Maria Hofmann-Schneller
und Christian Fridrich*



Die Preisträgerin Mag. Elisabeth Ramberger mit der Urkunde der ÖGG. Links von ihr Direktor Mag. Markus Arpa, Leiter der Hauptabteilung Öffentlichkeitsarbeit, Organisation und Personal der OeNB; rechts Univ.-Prof. i.R. Dr. Helmut Wohlschlägl (Präsident der ÖGG) und Prof. Dr. Christian Fridrich (Vorsitzender der Fachgruppe GESÖB) (Foto: © OeNB)

GEOGRAPHISCHE RUNDSCHAU

www.geographischerundschau.de



Das breite Themenspektrum der GR behandelt sowohl regionale Schwerpunkte zu Ländern und Kontinenten als auch Fragestellungen aus Wirtschaftsgeographie, Umwelt, Entwicklungsländerstudien oder der Globalisierung.

Online-Service **GR aktuell**: Datenblätter und Hintergründe zu wichtigen geographischen Themen

Das führende Magazin für den wissenschaftlichen Transfer

GEOGRAPHIE

westermann



Mehrperspektivität und Kontroversität in der sozioökonomischen Bildung

Steigende Komplexität – höhere Relevanz von Mehrperspektivität

Vor dem Hintergrund steigender Komplexität sozioökonomischer Themen und der Meinungsvielfalt in pluralistischen Gesellschaften nimmt auch die Zahl kontrovers diskutierter Sachverhalte zu. Die mehrperspektivische Gestaltung von sozioökonomischem Unterricht ist unter diesen Auspizien von besonderer Relevanz. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zur (Identitäts-)Bildung von Individuen und zur Stärkung demokratischer Grundprinzipien.

Die Bedeutung von mehrperspektivischer Betrachtung im Unterricht wird in Österreich bereits im „Grundsatzterlass zum Unterrichtsprinzip Politische Bildung“ seit Ende der 1970er Jahre eingefordert. An diesem Unterrichtsprinzip orientierten sich seither alle Lehrpläne für das Unterrichtsfach Geographie und Wirtschaftskunde (GW) und so auch der mit dem Wintersemester 2017/18 in Kraft getretene neue kompetenzorientierte, semestrierte Lehrplan für die AHS-Oberstufe. In diesem Lehrplan ist explizit das didaktische Grundprinzip der Mehrperspektivität verankert.

Bisher gab es keine Untersuchungen über die konkrete Umsetzung dieses Grundprinzips. Seine Verankerung im neuen Oberstufenlehrplan für GW bot Anlass, Kriterien für mehrperspektivisch bzw. kontrovers gestalteten Unterricht im Bereich der sozioökonomischen Bildung zu entwickeln und Unterrichtsmaterialial dahingehend zu analysieren, ob diese Kriterien erfüllt werden.

Kriterien für mehrperspektivischen Unterricht

Kontroversen sind häufig dadurch gekennzeichnet, dass nicht nur fachliche Aspekte in die Argumentationslinien der verschiedenen Akteurinnen und Akteure eingehen, sondern auch weltanschauliche und emotionale. „Erfolgreiche“ Identitätsentwicklung wird durch die Beschäftigung mit kontroversen Themen aufgrund von deren Komplexität zunächst herausgefordert. Das Unterrichten anhand des Prinzips Mehrperspektivität kann diese Hürde aber als Chance nützen, indem metakognitive Reflexionsprozesse angeregt werden, durch die ein „sicherer“ Umgang mit der Komplexität von Kontroversen erlangt werden kann. Die Beschäftigung mit Konflikten fördert dabei nicht nur die soziale Sensibilität, sondern auch die Fähigkeit der Perspektivenübernahme (vgl. Flammer und Alsaker 2002).

Um das Potenzial eines solchen Unterrichts zu verdeutlichen, wurden Kriterien formuliert, die sowohl die inhaltliche Darstellung von spezifischen Kontroversen bzw. von Kontroversität und Mehrperspektivität auf einer Metaebene (didaktisch-inhaltliche Kriterien) als auch methodische Elemente der Unterrichtsmaterialien (didaktisch-methodische Kriterien) betreffen. Diese Kriterien wurden für die Untersuchung von sechs im Internet kostenlos zur Verfügung stehenden Unterrichtsmaterialien zum exemplarischen Thema der Verteilungs- und Steuergerechtigkeit herangezogen. Auf ihrer Basis wurde ein Analyseraster entwickelt, der sich an der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring

Mag. Elisabeth Ramberger

geboren in Vancouver (Kanada)

Titel der Diplomarbeit:

Mehrperspektivität und Kontroversität in der sozioökonomischen Bildung – gezeigt an den Themen Verteilung und Steuergerechtigkeit

2018, Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien

Betreuerin: Dr. Maria Hofmann-Schneller

Die feierliche Überreichung der Urkunde fand am 17. Juni 2019 in der Oesterreichischen Nationalbank statt, die den Preis (EUR 2.000,-) gestiftet hat.



(2015) orientiert. Mithilfe der drei Ausprägungsformen angemessen (+), akzeptabel (~) und unangemessen (-) wurde bewertet, ob die Broschüren die Kriterien erfüllen (siehe Tabelle).

Mangelndes Verständnis von Kontroversität

Die Ergebnisse zeigen, dass Argumente verschiedener Akteurinnen und Akteure im Rahmen der Kontroverse um Verteilungs- und Steuergerechtigkeit in keinem der Materialien ausführlich dargestellt werden. Die fachlichen, weltanschaulichen und emotionalen Aspekte einer Kontroverse werden zwar immer wieder thematisiert, aber selten reflektiert. Die methodische Gestaltung der meisten Broschüren hingegen regt zu kontroversen Diskussionen und Rollenspielen an. Auffallend ist, dass die Rolle, die Emotionen in der Identitätsentwicklung und besonders in der Auseinandersetzung mit Kontroversen spielen, in den Unterrichtsmaterialien nur wenig berücksichtigt wird. Keines der Materialien konnte als vorbehaltlos empfehlenswert eingestuft werden. Für die Gestaltung des Unterrichts nach dem Prinzip Mehrperspektivität ist die Förderung eines besseren Verständnisses von Kontroversität wie die Berücksichtigung der Rolle von Emotionalität in Bildungsprozessen wünschenswert.

Elisabeth Ramberger

Didaktisch-inhaltliche und didaktisch-methodische Kriterien von Mehrperspektivität: Vergleich der Ergebnisse der analysierten Unterrichtsmaterialien

Didaktisch-inhaltliche Kriterien	Die Zeit	WEED	bbp	Zentrum Polis	AWS	Jugend u. Bildung
Berücksichtigung verschiedener Akteurinnen und Akteure	~	~	+	~	-	~
Nachvollziehbare Argumentation	~	-	-	~	~	~
Fachliche Komplexität	~	~	~	-	+	~
Weltanschauliche Ambivalenz	+	+	+	-	+	~
Emotionalität	-	-	~	-	-	~
Zusammenfassung: Didaktische Reduktion	~	~	~	~	~	~
Didaktisch-methodische Kriterien	Die Zeit	WEED	bbp	Zentrum Polis	AWS	Jugend u. Bildung
Möglichkeit zur Perspektivenübernahme	+	~	+	+	-	+
Möglichkeit zur Artikulation	+	+	+	+	+	+
Möglichkeit zur Reflexion	+	+	+	+	~	~
Emotionale Zugänge	+	+	-	~	-	-
Zusammenfassung: Methodischer Abwechslungsreichtum	+	+	~	+	-	~

Anmerkung der Redaktion:

In Ergänzung zur Vorschau im letzten Heft von GEOGRAPHIEaktuell auf den Deutschen Kongress für Geographie 2019 in Kiel, der 50 Jahre nach dem die Fachwelt aufwühlenden 37. Geographentag 1969 wieder am gleichen Ort stattfindet, freuen wir uns, Ihnen eine kurze, sehr persönliche Reflexion eines bekannten Geographen über die Entwicklung der deutschsprachigen Geographie seit 1969 zur Kenntnis zu bringen.

Ein persönlicher Rückblick

Auf einer sechswöchigen Rumänienreise erreichte mich der Wunsch des Redaktionsteams von GEOGRAPHIEaktuell, über die Entwicklung der Geographie im deutschsprachigen Raum seit dem Aufsehen erregenden und berühmten Kieler Geographentag 1969 zu reflektieren. Ich tue dies aus einer sehr persönlichen Sicht, auch weil mir hier keine Quellen zur Verfügung stehen.

Eine bewegte Zeit

Ich begann mein Studium der Geographie, Germanistik, Geologie und Vor- und Frühgeschichte in Göttingen 1968 in einer sehr bewegten Zeit, der der sogenannten studentischen Revolution. Diese sollte ein Jahr später auch die Geographie erfassen, nicht in einem innen- oder hochschulpolitischen, sondern einem fachpolitischen Sinn. Während des Kieler Geographentages forderten die Studierenden lautstark nicht nur die Abschaffung der Länder- und Landschaftskunde als unwissenschaftlich, sondern auch die Trennung der naturwissenschaftlichen Physiogeographie von der sozialwissenschaftlichen Humangeographie. Dies wurde zum Teil auch wissenschaftstheoretisch begründet, wobei neopositivistische Positionen mit marxistischen konkurrierten.

Die jungen „Revoluzzer“ fanden durchaus Widerhall bei den Nachwuchsgeographen und -geographinnen, die damals im Verband der Hochschulgeographen organisiert waren. Diese Generation der um 1940 Geborenen gelangte bald darauf auf Ordinarien- und Professorenstellen und beeinflusste die Entwicklung der Geographie nachhaltig. In Göttingen war es der

damals junge Fred Scholz, der engagiert für eine Neuorientierung des Faches eintrat, während die damaligen Professoren (Poser, Höllermann, Czajka, Nitz) die traditionelle Linie verfochten.

Dies änderte sich für mich auch in Tübingen nicht, wo ich mein Studium fortsetzte. Da ich parallel zu meinen Studienfächern auch Vorlesungen bei Küng, Jüngel (katholische und evangelische Theologie), Jens (Rhetorik) und Eschenburg (Politik) besuchte, lernte ich den Wert einer integrativen Weltsicht, wie sie von meinen Lehrern Wilhelmy, Blume, Schröder und Karger vermittelt wurde, sehr schätzen. Geprägt hat mich auch eine zweimonatige Wanderung durch die Karpaten und eine nachfolgende Hilfsaktion für die Flutopfer einer Überschwemmung in Rumänien, die mir deutlich machten, wie stark die Systeme von Mensch und Umwelt miteinander verflochten sind bzw. interagieren. Diese integrative Sicht ist für mich auch in der späteren Laufbahn in Tübingen und Innsbruck erkenntnisleitend geblieben.

An anderen Standorten veränderte sich die Geographie jedoch markant. Dort erfolgte die von den Studierenden in Kiel geforderte Trennung von Physio- und Humangeographie (oft waren diese sogar an verschiedenen Fakultäten angesiedelt), ja es spalteten sich aus der Geographie sogar Institute für Biogeographie, Hydrologie etc. ab. Vergeblich blieb die Mahnung von André Kilchenmann, der der Neuorientierung der Geographie eigentlich positiv gegenüberstand, „die Regionalgeographie nicht mit dem Bade auszuschütten“, da sie in Planung, Politik und anderen Feldern dringend gebraucht würde. Dabei zeigten einige, schon 1970 erschienene Länderkunden, wie die über Chile von Wolfgang Weischet oder die Lateinamerika-Länderkunde von Gerhard Sandner und Hanns-Albert Steger, wie moderne Regionalgeographien strukturiert sein können.

In der Folge entfernten sich an vielen Standorten die Interessen, Perspektiven und theoretischen Ausrichtungen von Physio- und Humangeographen immer weiter. Mir ist berichtet worden, dass selbst dort, wo beide allgemeingeographischen Richtungen immer noch in einem Gebäude untergebracht waren, die Kol-

legen untereinander nur schriftlich kommunizierten.

Der Weg zur „integrativen Geographie“

Als ich 1991 als Universitätsprofessor an die Universität Innsbruck berufen wurde, fand ich ein Institut vor, an dem der Physiogeograph Franz Fliri die Grundvorlesung Bevölkerungsgeographie gelesen hatte, der Humangeograph Adolf Leidlmair die Grundvorlesung Geomorphologie. Insofern traf ich ein Institut an, das durchaus integrativ ausgerichtet war. Dennoch war mir die Gefahr des Auseinanderbrechens sehr bewusst. (Hartmut Leser hat angesichts des Prozesses der fortschreitenden Spezialisierung an den Rändern des Faches bei gleichzeitiger Aushöhlung des Kerns einmal von der Möglichkeit der Implosion gesprochen.)

Mit montägigen Dienstbesprechungen, denen unter meinem Kollegen Johann Stötter später mehrtägige Institutsklausuren fern der Universität folgten und an denen auch Studentenvertreter/innen teilnahmen, rangen wir um die Ausrichtung unseres Instituts. Zunächst bei der Entwicklung eines „Leitbildes“ und später im Zuge der Positionierung einer „integrativen Geographie“ in Innsbruck entstanden aus den Beiträgen aller – also auch der ganz jungen – Geographinnen und Geographen Strukturen, die zunächst von anderen Standorten belächelt, dann aber sogar nachvollzogen wurden.

Für mich erwies es sich als Glücksfall, dass mir die Österreichische Akademie der Wissenschaften die Möglichkeit eröffnete, ein „Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung“ zu gründen, das ich zehn Jahre, auch über meine Emeritierung hinaus, leiten durfte. In Gebirgen ist die Wechselwirkung von Umwelt und Mensch, auch unter Einfluss der Megatrends von Klimawandel und Globalisierung, besonders eindrucksvoll zu belegen.

Ich bin daher zuversichtlich, dass 50 Jahre nach dem Kieler Geographentag die Einsicht wachsen wird, dass sich die Geographie aus ihrer integrativen Sichtweise definiert und schlecht beraten ist, unsere Nachbarfächer neu zu erfinden.

Axel Borsdorf

Die Geographie im digitalen Zeitalter

Durch die Elektronische Datenverarbeitung (EDV) wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine auch für die Geographie bedeutende technologische Basis geschaffen. Dabei standen besonders quantitative statistische Analysen sowie kartographische Visualisierungs- und Auswertungsmöglichkeiten mithilfe Geographischer Informationssysteme (GIS) im Blickpunkt.

Im Zuge der Etablierung eines außerhalb der Geographie liegenden Forschungsfeldes im Bereich von „Digital Humanities“ und Computerlinguistik bestehen neuerdings Bestrebungen, Quellen zu analysieren, die aufgrund der Größe der Datenmenge dafür bisher ungeeignet erschienen sind oder deren Auswertung als nicht praktikabel eingeschätzt wurde. Solche Bemühungen um – vor allem textbasierte – geistes- und sozialwissenschaftliche Analysen haben mittlerweile auch die (Human-)Geographie erreicht, was auch durch die explizite Thematisierung bei großen Tagungen wie dem Deutschen Kongress für Geographie (DKG) zum Ausdruck kommt. So standen beim DKG 2017 in Tübingen im Rahmen des Leitthemas „Methoden und Konzepte der Geographie“ Fachsitzungen zu „Digitalen Geographien“ sowie zu „Digital Humanities und Geographie“ auf dem Programm. Beim DKG 2019 in Kiel lautet nun sogar eines von neun Leitthemen explizit „Digitalisierung und Geographie“.

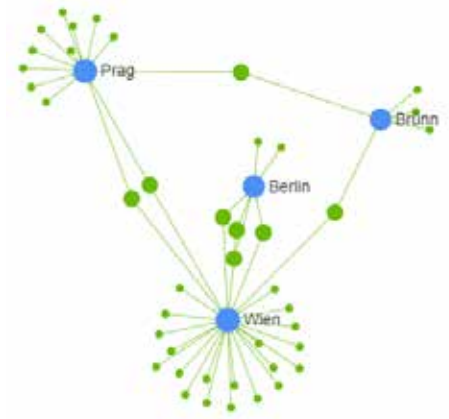
Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt

An der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) wurde ein eigenes Forschungsprogramm mit dem Titel „Digital Humanities – Langzeitprojekte zum kulturellen Erbe“ eingerichtet, das von der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung finanziert wird. In dessen Rahmen wird u. a. das mehrjährige Forschungsprojekt „Mapping Historical Networks: Building the New

Austrian Prosopographical/Biographical Information System (APIS)“ durchgeführt. Die Arbeit daran erfolgt unter Beteiligung dreier ÖAW-Institute – des Instituts für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung (INZ), des Austrian Centre for Digital Humanities (ACDH) und des Instituts für Stadt- und Regionalforschung (ISR) – sowie unter Mitwirkung von (Kunst-)Historikern, Humangeographen und Migrationsforschern, Literaturwissenschaftlern und Linguisten sowie Informatikern.

Die Datengrundlage für das interdisziplinäre Projekt bildet das an der ÖAW herausgegebene „Österreichische Biographische Lexikon 1815–1950“. Seitens des Austrian Centre for Digital Humanities (K. Lejtovicz und M. Schlögl) wurde mit der APIS-Webapplikation (<https://apis.acdh.oew.ac.at/>) eine virtuelle Forschungsumgebung geschaffen, in die mit Methoden der Computerlinguistik und Informatik sowie semantischer Annotation Informationen aus dem Textkorpus des Österreichischen Biographischen Lexikons systematisch integriert werden können. Auf Basis der in dieser APIS-WebApp in strukturierter Form enthaltenen biographischen Daten wird seitens des Instituts für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung (Á. Z. Bernád und M. Kaiser) und des Instituts für Stadt- und Regionalforschung (P. A. Rumpolt) historische Netzwerk- sowie geographische Mobilitätsforschung betrieben.

Thematisch liegt der Fokus auf drei Teilprojekten: Pressenetzwerke (Bernád), Netzwerke von Mitgliedern des Künstlerhauses (Kaiser) sowie räumliche Mobilität von Wissenschaftlern (Rumpolt). Hinsichtlich des Raumbezugs werden die in den Texten des Biographischen Lexikons genannten Orte und Institutionen manuell annotiert, das heißt, mit jenen Informationen zur Art/Funktion und gegebenenfalls Dauer eines Aufenthalts angereichert, welche aus den Biographien herausgelesen werden können. Durch eine anschließende Verknüpfung mit verfügbaren externen Datenbanken („Linked Open Data“) kann der Informationsgehalt weiter



Person-Ort-Netzwerk von im Österreichischen Biographischen Lexikon biographierten Geisteswissenschaftlern (Stichprobe: n=203) mit vier ausgewählten, als Wirkungsorte annotierten Städten (grüne Knoten = Personen; blaue Knoten = Orte) (manuelle Annotation: A. Z. Bernád, M. Kaiser, P. A. Rumpolt; eigene Visualisierung in der APIS-WebApp)

erhöht werden: So ist es durch eine Verlinkung mit „GeoNames“ (im APIS-Projekt unterstützt durch A. Piechl) möglich, die Ortsangaben mit Geokoordinaten zu versehen.

Biographische Daten als Basis für quantitative humangeographische Analysen zu verwenden, kann als experimentell, aber – im Sinne einer „digitalen Geographie“ – auch als innovativ betrachtet werden. Solche Analysen wären ohne die Digitalisierung des Österreichischen Biographischen Lexikons und den Aufbau der APIS-Webapplikation praktisch nicht durchführbar.

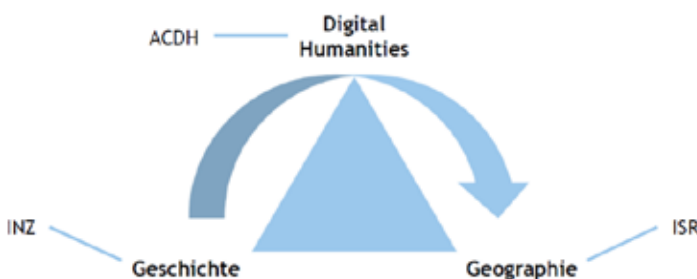
Tagung im Oktober an der ÖAW

Im Kontext des APIS-Projekts findet am **17. und 18. Oktober 2019** an der ÖAW in **Wien** unter dem Titel „Biographien, Netzwerke und Mobilität. Vom 19. Jahrhundert bis in die digitale Gegenwart“ eine internationale **Tagung** mit den folgenden drei Themenblöcken statt:

- 1) Digitale Werkzeuge und Methoden
- 2) Quellen- und Methodenkritik
- 3) Historische Netzwerk- und Mobilitätsforschung

Für das detaillierte Programm siehe bitte <https://sites.google.com/view/biographie-netzwerk-mobilitaet>.

Peter Alexander Rumpolt



Interdisziplinäre Kooperation von (Kunst-)Geschichte und Humangeographie im Forschungsprojekt APIS auf inhaltlicher und institutioneller Ebene, verknüpft über Digital Humanities und Computerlinguistik (eigene Darstellung)

Tödliche Hilfe – eine kritische Reflexion zur Entwicklungshilfe in Afrika

Mit gutem Willen und bester Absicht erfunden, wurde Entwicklungshilfe – heute „politisch korrekt“, aber leider irreführend als „Entwicklungszusammenarbeit“ verkauft – seit den 1980er Jahren zu einer zunehmend kritisierten Einrichtung. Die Kritik fokussierte auf Asymmetrie der Beziehungen, ungleiche Machtverhältnisse und den Charakter von Entwicklungshilfe als Fortsetzung von Kolonialismus. Zugleich konzentrierten die Geber ihre Aufmerksamkeit auf afrikanische Staaten südlich der Sahara. Gehörten Anfang der 1960er Jahre Griechenland, Südkorea und der Iran zu den Empfängerländern österreichischer Hilfe, so sind heute 4 der 5 Schwerpunktländer aus der Gruppe der *Least Developed Countries* afrikanische Staaten. Dazu kamen, in Rückbesinnung auf die alten imperialen und neuen wirtschaftlichen Interessen, Staaten auf dem Balkan und in der Kaukasusregion.

Mit durchschnittlich 47 US-\$ pro Kopf an offizieller Entwicklungshilfe lag Afrika südlich der Sahara 2017 an dritter Stelle in einem Vergleich der Regionen. Entwicklungshilfe spielte und spielt für sehr viele afrikanische Staaten politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich eine große Rolle – eine viel zu große, wie nicht zuletzt afrikanische Expert/inn/en aufzeigen.

Die Sozialwissenschaftlerin (und Journalistin) Axelle Kabou aus Kamerun veröffentlichte 1991 ihr Buch „Et si l’Afrique refusait le développement?“; der Historiker Severine Rugumamu aus Tanzania publizierte 1997 seine Studie „Létal Aid“ und Dambisa Moyo, Wirtschaftswissenschaftlerin aus Zambia, verzeichnete mit ihrem

Buch „Dead Aid“ 2009 einen Welterfolg. Rugumamu verfasste eine wirtschaftshistorische Fallstudie Tanzanias, die aufgrund eines umfangreichen theoretischen Rahmens und weiter Vergleiche durchaus allgemeine Schlüsse zulässt. Zentral für seine Analyse sind die Konzepte „Macht“ und „wechselseitige Abhängigkeit“. Tanzania gehört seit den 1960er Jahren zu den Staaten, die kontinuierlich und umfangreich vor allem bilaterale Hilfe erhielten. Maßgeblich dafür waren die sozialdemokratische Ausrichtung der Politik, die Vermittlerrolle im afrikanischen und Süd-Kontext sowie die Persönlichkeit von Staatschef Nyerere.

Letztlich diente die Rhetorik des tanzanischen Sozialismus, so Rugumamu, vor allem dazu, die neokoloniale Realität zu verschleiern. Die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung gewöhnten sich an die fremde Finanzierung von Entwicklung, formulierten keine klaren Rahmenbedingungen für die Geber und waren letztlich aufgrund fehlender Expertise nicht imstande, Entwicklung zu koordinieren und kontrollieren.

Rugumamus Rezept für eine Richtungsänderung basiert auf „delinking“ und „self-reliance“. Verschuldung, globale Krisen und die Durchsetzung der Kontrolle durch multinationale Akteure verschärften allerdings die Abhängigkeit und Tanzania ist heute weiter vom Ziel einer „self-reliance“ entfernt als gleich nach der Unabhängigkeit.

Die Texte von Kabou und Moyo sind, anders als die Darstellung des Historikers,

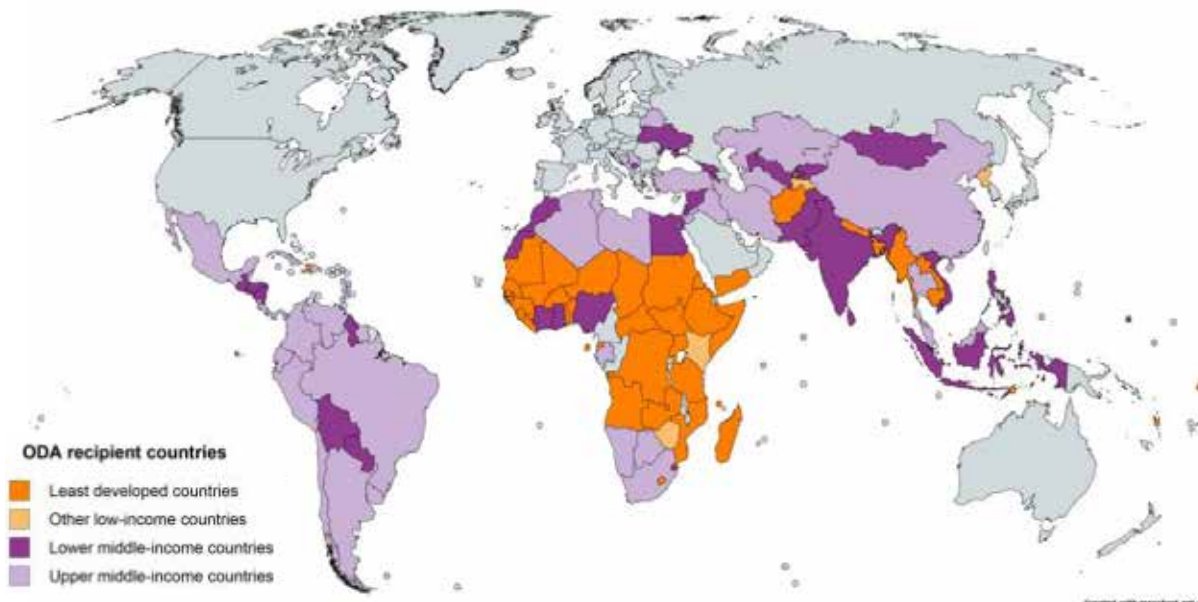
Kampfschriften, blendend argumentiert und ohne der pointiert formulierten eigenen Meinung ein „Aber“ nachzustellen, was ihnen Auflagen und Übersetzungen auch ins Deutsche eingebracht hat.

Kabou rechnet mit den afrikanischen Eliten ab. Es fehle ihnen die Bereitschaft, mit angelernten Mustern zu brechen. „Das Afrika von heute hat ein Inselbewusstsein und konzentriert seine Aufmerksamkeit nur auf sich selbst. Weil die Afrikaner stets damit beschäftigt sind, gegen ihren angeblichen Abhängigkeitskomplex gegenüber dem weißen Mann zu kämpfen, haben sie sich selbst aus den Augen verloren.“

Moyo befasst sich in erster Linie mit wirtschaftlicher Entwicklung. Sie stellt der Beschreibung der desaströsen Lage afrikanischer Staaten drei positive Tendenzen gegenüber, die sich um die Jahrtausendwende abzeichneten: steigende Rohstoffpreise, Besserung der makroökonomischen Bedingungen und Demokratisierung. Damit wiederholt sie eigentlich den Diskurs der „global players“. Wie die beiden anderen Autor/inn/en kritisiert sie allerdings auch, dass Afrika in den vergangenen Jahrzehnten mit Entwicklungsgeldern überschwemmt wurde und dass Hilfe die afrikanischen Entscheidungsträger zu Trägheit und Bequemlichkeit verführe. Sie plädiert für marktwirtschaftliche Finanzierung von Entwicklung und eine bessere Nutzung nationaler Ressourcen.

Allen drei Kritiker/inne/n ist gemeinsam, dass sie die politisch Verantwortlichen zu mehr Selbstbewusstsein und kompetentem Handeln auffordern.

Walter Schicho



Darstellung der Länder, die offiziell Entwicklungshilfe erhalten (Official Development Assistance/ODA). (Quelle: University of Edinburgh)

Finnland: regionale Extreme und planerische Experimente

Finnland und Österreich sind sich in der Geschichte nicht zu oft begegnet, sie verbindet aber unter anderem der Beitritt zur Europäischen Union 1995, hohe Bildungs- und Lebensstandards und ein traditionell stark ausgeprägtes Staatswesen in Richtung eines sozial- und raumpolitischen Ausgleichs. Ein Vergleich hinsichtlich Raumordnung und Regionalpolitik birgt spannende Details, wie der Autor dieses Beitrages durch einen Forschungsaufenthalt als „FWF Erwin Schrödinger Fellow“ 2017–2019 erfahren durfte.

Auf dem Weg zum Post-Wohlfahrtsstaat

Bis jüngst konnte man Finnland als klassischen nordischen Wohlfahrtsstaat beschreiben. Ein starker Zentralstaat und seine noch stärkeren, groß dimensionierten Gemeinden sorgen für gesellschaftlichen Ausgleich, Bildung, Beschäftigung und Wohlstand. Eine rapide Urbanisierung nach dem Zweiten Weltkrieg ging einher mit Wirtschaftsaufschwung und Modernisierung. Das nationale/lokale Grundgerüst begann allerdings schon vor einigen Jahrzehnten zu wackeln. Bereits vor, aber spätestens mit einer heftigen Wirtschaftskrise Anfang der 1990er Jahre verstärkten sich die regionalen Disparitäten massiv. Periphere, ohnehin schon dünn besiedelte Regionen verlieren zusehends an Bevölkerung, während die wenigen Großstädte boomen und auf den raschen Zuzug stadtplanerisch irgendwie reagieren müssen.

Globale Wirtschaftsverflechtungen, neue urbane Arbeitsmärkte, Fortschritt im Bereich Mobilität und Kommunikationstechnologien – Megatrends, wie sie in hochentwickelten Ländern allgegenwärtig sind – bringen neue Möglichkeiten und Herausforderungen, gerade für die Geographie Finnlands. Lösungen werden nun auf (stadt-)regionaler Ebene gesucht, auch jenseits des modernen Wohlfahrtsstaats.

Vom Gedanken des räumlichen Ausgleichs verabschiedet sich Finnland ein Stück weit.

Die Entdeckung der regionalen und stadtreionalen Ebene

Im Staatsaufbau des 20. Jahrhunderts noch marginalisiert, gewinnt die regionale Ebene in Finnland zusehends an Bedeutung – und das durch zwei komplett konträre Problemlagen. Einerseits können die großen

Städte nicht mehr ohne ihre Umlandgemeinden auskommen, andererseits haben viele periphere Gemeinden dermaßen an Basis verloren, dass sie nur noch im regionalen Gefüge aufgefangen werden können. Der heilige Gral zur Lösung dieser beiden Extremlagen wurde auch in Finnland noch nicht gefunden. Bemerkenswert ist aber allemal die Bereitschaft, innovative Experimente in der neuen Regionalplanung anzugehen. Dazu drei Beispiele:

(I) 2007 verabschiedete das Finnische Parlament die sogenannte PARAS-Verordnung. Die 17 größten Stadtreionen wurden bezuschusst und angeleitet, jeweils gemeinsame Strategien auszuarbeiten oder ihre Gemeinden gleich formell zusammenzulegen. Es ist eine unmissverständliche Direktive von oben zur interkommunalen Kooperation, mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen in den jeweiligen Regionen.

(II) Den britischen „City-deals“ nicht unähnlich, können seit Kurzem die finnischen Großstadtreionen Helsinki, Turku, Tampere und Oulu direkt mit dem Zentralstaat sogenannte MAL-Förderverträge eingehen (M für Raumordnung, A für Wohnungswesen, L für Verkehrswesen). Diese vier Stadtreionen bekommen exklusiv Geld vom Staat, damit sie im Gegenzug eine intersektoral integrierte, stadtreionale Entwicklung voranbringen, die eben vertraglich zugesichert und an Mittelflüsse geknüpft wird.

Tampere – industrielle Großstadt (stetig wachsende 220.000 Einwohner/innen auf gut 500km²; Foto: A. Humer)



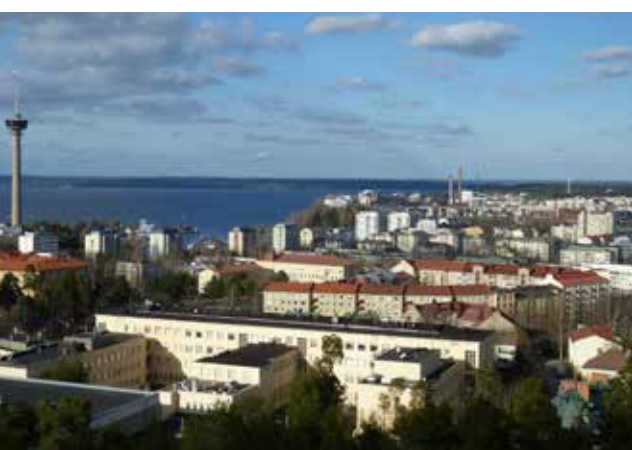
Hetta – Hauptort der Gemeinde Enontekiö (rückläufige 2.000 Einwohner/innen auf gut 8.300km²; Foto: A. Humer)

(III) An teils drastischen Reformen des Sozial- und Gesundheitswesens (kurz SOTE) haben sich mittlerweile schon mehrere Regierungen die Zähne ausgegeben. Ein zuletzt aktueller Reformplan sah vor, SOTE den Gemeinden zu entziehen und neu zu schaffenden, eigenverantwortlichen regionalen Gebietskörperschaften zu übertragen. Diese Landkreise sollten direkt gewählte politische Gremien bekommen. Flankiert sind die Reformpläne mit einer Öffnung der SOTE-Dienste gegenüber Privat Anbietern, die den öffentlichen Einrichtungen gleichgestellt wären.

Finnland konzentriert sich auf seine Städte – politisch wie demographisch

Diese und weitere räumlich relevante Reformen werden meist sehr zügig getestet. Ähnlich wie man es von dem berühmten sozialpolitischen Experiment des bedingungslosen Grundeinkommens für zufällig gewählte 2.000 Staatsbürger kennt, ist Finnland auch in der Raumordnung mutig und zögert nicht, innovative Ansätze rasch einem Realitätstest zu unterziehen. Die „Hauruckartigkeit“ der Reformen mutet für österreichische Verhältnisse bisweilen abenteuerlich an. Allemal bietet Finnland aber überlegenswerte Elemente zur Innovation des Planungssystems und der Praxis anderswo. Unterrepräsentiert in all dieser Experimentierfreudigkeit sind die peripheren, schrumpfenden Räume, für die es vergleichsweise fast keine Interventionen gibt. Noch federt ja der alte Wohlfahrtsstaat durch einen enormen Finanzausgleich die größten Übel ab.

Alois Humer



175 Jahre Verlag Ed. Hölzel

Die Anfänge

Der Wiener Kartenverlag Ed. Hölzel feiert 2019 sein 175-jähriges Bestehen. Seine Geschichte begann 1844 in Olmütz, als der aus Prag stammende Eduard Hölzel dort eine Buch-, Kunst- und Musikhandlung gründete. Bald stieg er auch in das Verlagsgeschäft ein und gab zum Beispiel 1860 ein „Album von Böhmen und Mähren“ mit 100 Stadtansichten heraus. Im Jahre 1861 eröffnete Hölzel einen Kunstverlag und ein Geographisches Institut in Wien, wo in den Folgejahren die Produktion von Karten und Atlanten zum Hauptgeschäftszweig wurde. Außerdem verlegte Hölzel weltweit geschätzte Farblithographien vornehmlich zu geographischen, aber auch (kunst)historischen und anderen Themen.

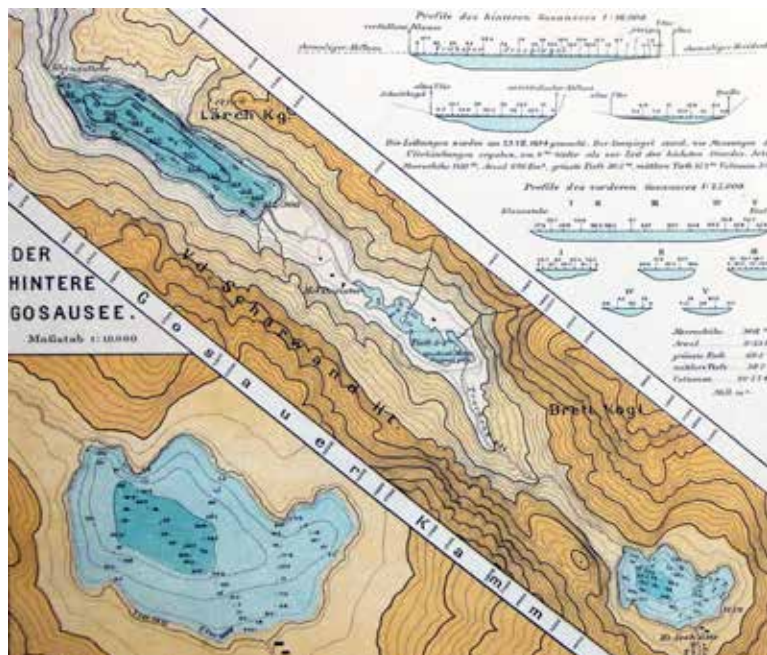
Das Verlagsprogramm im 19. Jahrhundert

Vor allem dem slowenischstämmigen Olmützer Lehrer Blasius Kozenn ist es zu verdanken, dass Hölzel in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum bedeutendsten österreichischen Herausgeber von Schulatlanten avancierte. Zudem produzierte Hölzel Schulwandkarten, Handkarten und Eisenbahnkarten sowie Karten und Atlanten anderer Kartographen, wie zum Beispiel Joseph Chavannes „Physikalisch-Statistischen Hand-Atlas von Oesterreich-Ungarn“ (1880er Jahre), Franz von Le Monniers „Sprachenkarte von Österreich-Ungarn“ (1888) und den „Atlas der österreichischen Alpenseen“ (siehe Abbildung), der von den Geographen Friedrich Simony, Albrecht Penck und Eduard Richter 1895/96 herausgegeben wurde. Außerdem verlegte Hölzel

insbesondere botanische Fachliteratur, Reiseberichte und vor allem Schulbücher mit Schwerpunkt Geographie.

Der Verlag Ed. Hölzel nach 1918

Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie erlebte der Verlag seine erste große Krise, da die Produktion von Karten und Atlanten zunächst nur mehr auf Österreich beschränkt war. In den folgenden Jahren konnten allerdings durch neue Kooperationen Absatzmärkte in Polen, Jugoslawien, Bulgarien und der Türkei gewonnen werden. In der Zwischenkriegszeit konzentrierte sich der Verlag auf Schulatlanten und Schulbücher. Autokarten erweiterten das Sortiment. Während des Zweiten Weltkrieges musste Hölzel Karten vor allem für militärische Organisationen herstellen. So erhielt der Verlag zum Beispiel 1943 von der Heeresvermessungsstelle Wien den Auftrag, für das Oberkommando des Heeres Karten über das Donaudelta anzufertigen. Nach 1945 war es vor allem dem Geographen Moshe Brawer und seiner Familie zu verdanken, dass der Kartenverlag seine Tätigkeit wiederaufnehmen konnte. Hölzel produzierte aufgrund der Initiative von Moshe Brawer ab den späten 1940er Jahren Schulatlanten für den Staat



„Atlas der österreichischen Alpenseen“ – Gosausee (1895/96) (Quelle: Fachbereichsbibliothek Geographie und Regionalforschung der Univ. Wien, KART-1228/GF, 1.Lfg)

Israel in hebräischer und später auch in arabischer Sprache. Auch ein neuer Auslandsmarkt (Frankreich, Großbritannien, USA, Niederlande, Türkei usw.) konnte etabliert werden. Zudem setzte man die Produktion der österreichischen Schulatlanten weiter fort. Straßenkarten und Stadtpläne bereicherten ab den 1950er Jahren ebenso das Verlagsprogramm wie der 1998 herausgegebene thematische Weltatlas „Resources and Environment“. Das Schulbuchsortiment wurde seit den 2000er Jahren stark erweitert, wobei Geographie und Geschichte noch immer einen Schwerpunkt bilden. Heute erscheinen viele Atlanten und Schulbücher auch in digitaler Form.


Petra Svatek



Auch nach 175 Jahren sind wir noch voll neuer Ideen!

Schulatlanten, Kartographie, Schulbücher, digitale Medien, Kalender und mehr



 **Ed. Hölzel**

seit 1844

Partner für Bildung und Wissenschaft
www.hoelzel.at



Bezahlte Anzeige

Exkursionen im Sommer 2019 – ein Rückblick

Das Exkursionsprogramm des Sommersemesters 2019 knüpfte in bewährter Weise an die Exkursionen der vorangehenden Semester an: an zwei Terminen konnte je eine Institution besucht werden. Diesmal lernten die Teilnehmer/innen den Botanischen Garten in Wien samt dem dazugehörigen Uni-Department sowie die Hauptkläranlage in Simmering besser kennen.

Botanischer Garten und Department für Botanik und Biodiversitätsforschung

Bei einer Führung im Botanischen Garten ist natürlich eines wichtig: schönes Wetter. Glücklicherweise schien an unserem Exkursionstermin, dem 10. Mai 2019, auch tatsächlich die Sonne bei gleichzeitig sehr angenehmen Temperaturen. Möglicherweise war dies, neben dem ansprechenden Thema, auch ein Grund, dass die Exkursion wieder einmal völlig überbucht war und eine Warteliste angefertigt werden musste. Die 34 Teilnehmer nahmen im ersten Teil an einer Garten-Führung durch Mag. Dr. David Bröderbauer, Botaniker an der „Core Facility Botanischer Garten“ der Universität Wien, teil. Der 1754 angelegte Botanische Garten am Wiener Rennweg dient heute durch seine parkähnliche Anlage als Naherholungsgebiet, wird aber gleichzeitig von der Universität Wien auch für viele, dem Besucher normal verborgene Funktionen genutzt: Er dient der universitären Forschung und Lehre, der Sammlung, Erhaltung und dem Schutz spezieller Pflanzenarten sowie dem weltweiten Samen- und Pflanzentausch. Diese Funktionen, aber auch die Einteilung der Pflanzenanlagen in Gruppen sowie spannende Zusammenhänge mit der geographischen Forschung wurden in der Führung ausführlich beschrieben. Darüber hinaus gab es noch eine weitere sehr glückliche Fügung: Der Grasbaum der Gattung *Xanthorrhoea* (siehe Foto) blühte erstmals – und dieses seltene Ereignis fand gerade zu unserem Führungstermin statt! Leider war die Zeit beschränkt und so konnte nicht der gesamte Garten abgegangen werden. Der Wunsch nach einer Fortsetzung wurde seitens einiger Teilnehmer damit gleich angesprochen.

Im zweiten Exkursionsteil ging es dann in den Hörsaal, wo Mag. Clemens Pachschwöll das Department und hier insbe-

sondere den Forschungsbereich Biogeographie vorstellte. Univ. Prof. i. R. Dr. Harald Niklfeld, der vielen Geograph/innen durch seine frühere Lehrtätigkeit am Institut für Geographie und Regionalforschung der Univ. Wien bekannt ist, stellte darüber hinaus einige seiner Forschungsarbeiten, wie z. B. die Mitwirkung am Österreicheratlas, vor. Zu guter Letzt konnten noch die Labors, wo Pflanzen sequenziert werden, besucht werden, sowie das Herbarium, durch das Mag. Andreas Berger, PhD, führte.

Hauptkläranlage ebswien

Am 29. Juni 2019 fand eine weitere sehr interessante Exkursion in die Hauptkläranlage der Stadt Wien in Simmering statt. Diese Exkursion entpuppte sich als wahrer Geheimtipp, einerseits durch die Führerin von „ebswien“, die fachlich höchst kompetent und mit sehr großer Begeisterung der ÖGG-Gruppe alles Wissenswerte erklärte, andererseits ist auch die Anlage selbst, bei der 7.000 Liter Abwasser pro Sekunde einlangen, mit den riesigen Wasserbehältern und Maschinen sehr beeindruckend. Die einzelnen Prozesse konnten anhand von Wasserproben aus den Wasserbehältern gut nachvollzogen werden. Schlussendlich ist das Wasser, bevor es in die Donau geleitet wird, so klar und von guter Qualität, dass es theoretisch sogar getrunken werden könnte. Das traute sich aber dann doch niemand.

Impressionen von der Exkursion in den Botanischen Garten der Univ. Wien in Wien III., Landstraße:

Die Exkursionsgruppe (Foto oben), vor einem blühenden Grasbaum (Foto unten)

(Fotos: J. Pachschwöll 2019)

Ausblick

Als Exkursionsreferent freut es mich sehr, dass alle Exkursionen bisher so gut besucht wurden und auch die Rückmeldungen zu den Zielen sehr positiv waren. Für das kommende Semester erwartet Sie wieder ein interessantes Programm, das in die **Seestadt Aspern** und in die **Bundesanstalt Statistik Austria** führen wird. Details entnehmen Sie bitte den Ankündigungen auf den Folgeseiten.

Wenn Sie selbst Anregungen oder Ideen für Exkursionsziele haben, so freue ich mich über Ihre Hinweise auf oegg.geographie@univie.ac.at.

Jakob Pachschwöll



Veranstaltungen der ÖGG im Wintersemester 2019/20

Vortragsprogramm Graz

Die Veranstaltungen finden donnerstags von **17:00 Uhr bis 18:30 Uhr** im **Hörsaal 11.03** des Instituts für Geographie und Raumforschung der Universität Graz, Heinrichstraße 36 (Parterre), bei freiem Eintritt statt. Für allfällige Programmänderungen und weitere Veranstaltungen beachten Sie bitte unsere Homepage <http://geographie.uni-graz.at>

14. November 2019

Veränderungen im alpinen und arktischen Firn

Dr. Horst Machguth

(Univ. Fribourg)

28. November 2019

Experiment Wohnbau in der Steiermark.

Die partizipative Architektur des Modell Steiermark

Dr. Andrea Jany

(RCE – Regional Centre of Expertise Graz)

Vortragsprogramm Innsbruck

Die Vorträge finden dienstags um **19:15 Uhr** im **GeWi-Turm** (Innrain 52) statt. Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf der Homepage <https://www.uibk.ac.at/geographie/igg/aktuell.html>

28. Oktober 2019 (Achtung, ausnahmsweise Montag, Hörsaal 6)

Städte und Metropolen in Kanada:

Entwicklungslinien und jüngere Restrukturierungen

Prof. Dr. Ludger Basten

(TU Dortmund)

12. November 2019 (Hörsaal 7)

Vortrag zum Thema: Selbstorganisierter Aktivismus

im Kontext des Klimawandels

Prof. Dr. Eberhard Rothfuss

(Univ. Bayreuth)

3. Dezember 2019 (Hörsaal 7)

Vortrag zum Thema: Zukunft Afrikas

Prof. Dr. Detlev Müller-Mahn

(Univ. Bonn)

Inlandsexkursionen im Wintersemester 2019/20

Exkursion Seestadt Aspern



Termin: Freitag, 18. Oktober 2019, 14:00 Uhr bis max. 16:00 Uhr

Im 22. Bezirk Wiens entsteht derzeit ein gänzlich neuer Stadtteil, in dem bis zur Fertigstellung 2028 ca. 20.000 Menschen leben sollen, bei in etwa gleich vielen Arbeitsplätzen. Damit ist die Seestadt nicht nur in Wien, sondern europaweit eines der größten Stadtentwicklungsgebiete. Auf dem ehemaligen Flughafen Aspern wurde auf der sprichwörtlich grünen Wiese ohne geographische Einschränkungen ein Stadtviertel völlig neu geplant und angelegt. Im Rahmen eines kurzen Vortrags und einer anschließenden Führung samt Rundgang durch die Seestadt wird ein kompetenter Mitarbeiter der „Seestadt Entwicklungsgesellschaft“ („Aspern Development AG“) die Seestadt vorstellen. Besondere Schwerpunkte werden auf die Themen Stadtplanung und -entwicklung, die Einbindung in den StEP, Mobilität und Verkehrsplanung sowie Architektur gelegt.

Die Führung findet größtenteils im Freien und bei jedem Wetter statt!

Kosten: ÖGG-Mitglieder: gratis, Gäste: 5 € Unkostenbeitrag

Treffpunkt: 13:45 Uhr, Aspern IQ, Seestadtstraße 27, 1220 Wien (erreichbar mit der U2, Endstation Seestadt)

Organisation: Jakob Pachschröll, BA MA (ÖGG)

Teilnehmerzahl: max. 30 Teilnehmer. Bei Überbuchung der Exkursion erfolgt die Reihung der Teilnehmer nach der chronologischen Reihenfolge der Anmeldungen. Details unter www.geoaustria.ac.at

Anmeldung bis Dienstag, 15. Oktober 2019, per E-Mail an oegg.geographie@univie.ac.at

Exkursion zur Statistik Austria



Termin: Freitag, 29. November 2019, 14:00 Uhr bis max. 17:00 Uhr

Die Statistik Austria ist eine Bundesanstalt, deren Aufgabe die Sammlung und Aufbereitung statistischer Kennzahlen Österreichs ist. Sie ist heute eine der wichtigsten Quellen für seriös erhobene Daten zu sämtlichen Bereichen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Ein zentraler Bereich der Statistik Austria ist die Direktion Bevölkerung, die im Rahmen dieser Exkursion besucht wird. Einige bei der Statistik Austria tätige Geographinnen und Geographen werden ihre jeweiligen Tätigkeitsfelder vorstellen und über ihre Arbeit berichten. Dabei wird der Bogen von der Erhebung bzw. Datensammlung über die Datenverarbeitung, Auswertung und Analyse bis hin zur Präsentation und Publikation der statistischen Ergebnisse gespannt.

Kosten: ÖGG-Mitglieder: gratis, Gäste: 5 € Unkostenbeitrag

Treffpunkt: 13:45 Uhr, im Foyer des Bürogebäudes Guglgasse 13, 1110 Wien (erreichbar mit der Linie U3 bis zur Station Gasometer)

Organisation: Jakob Pachschröll, BA MA (ÖGG), Alexander Wisbauer (Statistik Austria)

Teilnehmerzahl: max. 30 Teilnehmer. Bei Überbuchung der Exkursion erfolgt die Reihung der Teilnehmer nach der chronologischen Reihenfolge der Anmeldungen. Details unter www.geoaustria.ac.at

Anmeldung bis Dienstag, 26. November 2019, per E-Mail an oegg.geographie@univie.ac.at

Vortragsprogramm Salzburg

GeoComPass SALZBURG (Geographische Gesellschaft Salzburg)

Die Vorträge finden dienstags um **19:30 Uhr** im **Vortragssaal OVAL – die Bühne im EUROPARK**, Europastraße 1, oder im **Grünen Hörsaal** der **Naturwissenschaftlichen Fakultät** der Univ. Salzburg statt. Der Besuch ist für Nichtmitglieder kostenpflichtig. Nähere Informationen über das Vortragsprogramm und weitere Veranstaltungen finden Sie unter www.geocompass.at

29. Oktober 2019 (OVAL)

Wo nie zuvor ein Mensch gewesen – Die Zukunft der astronautischen und robotischen Raumfahrt in Europa
DI Dr. Thomas Reiter (ESA – European Space Agency)

26. November 2019 (Nawi, Grüner Hörsaal)

Mobilitätspolitik am Scheideweg – Strategien für eine nachhaltige Verkehrsentwicklung

Emer. Prof. Dr. Heiner Monheim (Univ. Trier)

10. Dezember 2019 (Nawi, Grüner Hörsaal)

Nachhaltige Baukultur – Voraussetzung oder Hindernis für eine touristische Entwicklung am Beispiel des Alpenraums

Prof. Dr. Ulrike Haider-Pröbstl (Boku Wien)

14. Jänner 2020 (OVAL)

Artenvielfalt und Lebensräume in den Alpen – Welche Rolle spielt der Mensch?

Prof. Dr. Peter Poschod (Univ. Regensburg)

Veranstaltung des ÖVAG

11. Tag der Angewandten Geographie

Wann? Freitag, **22. November 2019**, 16:00 Uhr

Wo? Hörsaal 5A (5. Stock, Raum A518) am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, Universitätsstraße 7, 1010 Wien

Thema: Geograph/inn/en in der Entwicklungszusammenarbeit

Ziel dieser schon traditionellen Veranstaltung ist es, Einblicke in aktuelle Arbeitsfelder der Angewandten Geographie zu gewähren. Zusätzlich gilt es, Absolvent/inn/en der Geographie zu gewinnen, ihre aktuelle Arbeitsmarktsituation näher vorzustellen und den Übergang von der Universität zum Beruf näher zu reflektieren.

Die Vielfalt der institutionellen Hintergründe der Absolvent/inn/en soll auch Studierenden dazu dienen, neue Kontakte zu knüpfen. Im Anschluss an die Veranstaltung gibt es die Möglichkeit, im informellen Rahmen das Netzwerken fortzusetzen.

Anmeldung unter human.geographie@univie.ac.at

Weitere Informationen stehen unter www.oevag.net zur Verfügung.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Geographische Gesellschaft

Präsident: Helmut Wohlschlägl

Web: www.geoaustria.ac.at

Kontakt: oegg.geographie@univie.ac.at

Redaktionsteam: Robert Musil, Jakob Pachschröll, Peter Alexander Rumpolt, Wolfgang Schwarz, Christian Staudacher, Helmut Wohlschlägl

Leitlinie: Informationen über Aktivitäten der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und der österreichischen Geographie

Druck: M. A. P., Ottakringerstraße 147/1/R1, 1160 Wien

Absender Karl-Schweighofer-Gasse 3, 1070 Wien

Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

ZVR-Zahl 122670546

Österreichische Post AG / Sponsoring Post

Vertragsnummer 09Z038160S

September 2019 Jahrgang 11 / Nummer 3

Vortragsprogramm Wien

Die Vorträge finden dienstags um **18.30 Uhr** im **Hörsaal III, NIG** (Universitätsstraße 7, 1010 Wien) statt. Wir treffen uns anschließend zu einem „Post-Kolloquium“ mit der/dem Vortragenden.

22. Oktober 2019

„Just Smart or Smart Justice?“

Die digitalisierte Stadt zwischen Utopie und Dystopie.

Univ.-Prof. Dr. Anke Strüver (Univ. Graz)

12. November 2019

Migrationskontrolle in Westafrika: Politiken, Maßnahmen und Effekte.

Univ.-Prof. Dr. Martin Doevenspeck (Univ. Bayreuth)

21. Jänner 2020

Klima im Wandel – Veränderungen im Hydrologischen Kreislauf: Geht uns das Wasser aus?

Dr. Klaus Haslinger (ZAMG Wien)

Kolloquium „Raum und Wirtschaft“

Die Vorträge mit anschließender Diskussion finden donnerstags um **18:30 Uhr** am **WU-Campus**, Welthandelsplatz 1, 1020 Wien, im Teaching Center (TC, erreichbar über die U2-Station Krieau, Ausgang Ost) oder in der Executive Academy (EA) statt. Danach „Post-Kolloquium“ mit dem Vortragenden in einem nahen Lokal. Die Vortragsunterlagen werden den teilnehmenden Personen zur Verfügung gestellt.

24. Oktober 2019 (TC, Hörsaal 3.05)

Aktuelle Bevölkerungsdynamik im Großstadtlumland: Fallstudie Salzburg

Ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Albert Hofmayer (WU Wien)

14. November 2019 (TC, Hörsaal 3.21)

Die Ökonomie des Alltagslebens: Ein- und Ausblicke (Was ist neu an der „Foundational Economy“?)

Univ.-Ass. Mag. Dr. Leonhard Plank (TU Wien)

05. Dezember 2019 (EA, Raum 6.032)

Daseinsvorsorge und Alltagsökonomie als Bausteine einer ‚Grounded Region‘: Implikationen für die EU Kohäsions- und Regionalpolitik

Dr. Alois Humer (Inst. f. Stadt- und Regionalforschung, ÖAW)

50 Jahre AKO – Jubiläumstagung

Die „Arbeitsgemeinschaft Kartographische Ortsnamenkunde“ (AKO) in der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und in Verbindung mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften feiert heuer ihr **50-jähriges Bestehen**. Aus diesem Grund freut sich das Organisationsteam, Sie zum **Festsymposium mit dem Thema**

Place Names and Migration

vom **6. bis 8. November 2019** in den Räumlichkeiten des Bundesamts für Eich- und Vermessungswesen herzlich einzuladen.

Nähere Informationen und Programm: siehe die Homepage der ÖGG.